

SWR2 Wissen

E-Books ausleihen – Warum Verlage und Bibliotheken um die Onleihe streiten

Von Dirk Asendorpf

Sendung vom: Samstag, 1. April 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2023

Onleihe in Bibliotheken nimmt zu. An ausgeliehenen E-Books verdienen Autoren und Verlage aber kaum. Die Politik möchte fürs Verleihen digitaler Bücher faire Bedingungen schaffen.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik:

O-Ton 01 Nina George:

Wir sind angewiesen darauf, dass jede Nutzung vergütet wird. Bei den E-Books ist es im Moment so, dass wir meistens null Cent bekommen.

Sprecher:

Nina George, Schriftstellerin.

O-Ton 02 Volker Heller, Bibliotheksverband:

Es gibt aus Sicht der Bibliotheken ein großes Problem: Das ist, dass uns die Verlage die Neuerscheinungen nicht zur Verfügung stellen wollen, sondern erst nach sechs Monaten, nach zwölf Monaten oder vielleicht auch gar nicht. Das ist völlig der Willkür der Verlage überlassen.

Sprecher:

Volker Heller, Bibliotheksdirektor.

O-Ton 03 Christian Schumacher-Gebler, Bonnier-Verlagsgruppe:

Also von Piper und von Ullstein geht jedes Buch in die Onleihe.

Sprecher:

Christian Schumacher-Gebler, Verleger.

O-Ton 04 Christian Schumacher-Gebler:

Die Frage ist eben nur, zu welchem Zeitpunkt. Wir geben einen Teil unserer Bücher, nämlich die, die als besonders bestsellerträchtig vorausgesehen werden, erst mit einer Verzögerung von neun Monaten in die Onleihe, um eine Verwertungsstufe zu haben, die wir dringend brauchen.

Zitatorin:

E-Books ausleihen – Warum Verlage und Bibliotheken um die Onleihe streiten, von Dirk Asendorpf.

Sprecher:

Wer ein Buch in der Bibliothek ausleihen will, muss dafür nicht mehr hingehen. Mehr als jedes zehnte ausgeliehene Buch ist bereits ein E-Book, also eine Datei, die auf dem Computer, dem Smartphone, einem Tablet oder E-Book-Reader gelesen werden kann. Autoren und Verlage sehen ihre Existenz durch diese sogenannte Onleihe gefährdet. Bibliotheken beklagen, dass die Verlage ihnen viele E-Books im Unterschied zu gedruckten Büchern erst Monate nach Erscheinen und manchmal sogar gar nicht verkaufen. Die Ampel-Koalition will jetzt „faire Rahmenbedingungen“ für das Verleihen digitaler Bücher schaffen, so steht es im Koalitionsvertrag. Aber wie könnten die aussehen? Und wie gestalten eigentlich unsere Nachbarländer den digitalen Wandel ihrer Bibliotheken?

Atmo 01: Stadtbibliothek, Klaviermusik, Lautsprecherdurchsage, Kinder

Sprecher:

Ein Dienstagnachmittag im offenen Foyer der Zentralbibliothek einer deutschen Großstadt: Hunderte Besucherinnen und Besucher allen Alters haben sich über vier Etagen verteilt – und viele sind nicht nur hier, um Bücher auszuleihen. Schülerinnen sitzen in einer ruhigen Ecke und arbeiten an einem Referat, eine Gruppe Flüchtlinge beugt sich über ihre Deutschbücher, im Pressesaal stecken grauhaarige Köpfe hinter Zeitungen, ein Leser hat es sich auf dem roten Sofa der Kriminalbibliothek bequem gemacht, neben sich ein kleiner Bücherstapel.

In der Musikabteilung nebenan spielt jemand ein paar Akkorde auf dem Klavier, Eltern sitzen mit ihren Kindern auf dem Schoss zwischen Kisten mit Bilderbüchern.

O-Ton 05 Volker Heller:

Wenn ich mir angucke die Publikumsstruktur, dann sind wir auch ein ziemlich exakter Spiegel der Stadtgesellschaft in den öffentlichen Bibliotheken im Gegensatz zu vielen anderen Einrichtungen.

Sprecher:

Volker Heller ist Vorsitzender des deutschen Bibliotheksverbands und gleichzeitig Leiter der Berliner Zentral- und Landesbibliothek. Er ist überzeugt: Öffentliche Bibliotheken sind die mit Abstand wichtigsten Kultureinrichtungen in Deutschland. Das spiegelt sich auch in den Zahlen.

O-Ton 06 Volker Heller:

Wir haben in Berlin, in den öffentlichen Bibliotheken vor der Pandemie neuneinhalb Millionen Besucher gehabt. Die drei Opernhäuser zusammen haben 900.000. Die Bürgerämter in Berlin hatten 2,7 Millionen, auch mal im Vergleich zu den über neun Millionen der öffentlichen Bibliotheken. Wir haben zum Beispiel in der Amerika Gedenkbibliothek einen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund von 40 Prozent. Bei uns ist die Stadt. Und das ist sie quantitativ und qualitativ.

Sprecher:

Die Zeit, in der sich Bibliotheken vor allem mit langen Reihen prallvoller Buchregale präsentierten, ist lange vorbei. In vielen Städten sind sie der einzige öffentliche Ort, an dem man sich ohne Konsumzwang treffen und beliebig lange aufhalten kann. Und diese Möglichkeit wird intensiv genutzt. Die Bibliotheken zählen rund 125 Millionen Besucherinnen und Besucher im Jahr. Zehn Millionen Menschen haben einen Leihausweis, sie nehmen 340 Millionen Bücher im Jahr mit nach Hause. Physische Bücher, um genau zu sein. Dazu kommen inzwischen nämlich noch einmal 45 Millionen elektronische Medien, vor allem E-Books.

O-Ton 07 Ältere Onleihe-Nutzerin:

Ich lese viel und auch schnell, und deswegen brauche ich immer viele Bücher (lacht). Vor allen Dingen im Urlaub.

O-Ton 08 Onleihe-Nutzer:

Wenn ich statt drei Taschenbücher einen E-Reader mitnehme und da fünf Bücher drauf habe, kann ich mich beim Zelteln immer noch umentscheiden, welches ich lesen möchte und muss keine Vorauswahl treffen.

O-Ton 09 Ältere Onleihe-Nutzerin:

Also ich würde viel lieber Papierbücher lesen. Aber da ich vom Auge her, das nicht lesen kann, bin ich heilfroh, dass ich das E-Book hab.

O-Ton 10 Junge Onleihe-Nutzerin:

Wenn Dein vorgemerkt Titel frei ist und dann bekommst Du eine Benachrichtigung und dann hast Du 48 Stunden Zeit, das auszuleihen. Das finde ich alles sehr praktisch und übersichtlich.

Sprecher:

Nicht alle kommen auf Anhieb so gut mit der etwas umständlichen Software der Onleihe klar. Doch mit etwas Unterstützung schaffen es am Ende die meisten, sagt die Bibliothekarin Janina Hempel.

O-Ton 11 Janina Hempel:

Wenn man das am PC nutzen möchte oder am Laptop, dann klickt man auf den Link zur Onleihe. Dort kann man sich entweder einen Titel speziell suchen. Oder auf der Startseite findet man bestimmte Empfehlungslisten, die wir auch gemacht haben, oder eben Medien, die gerade neu hinzugefügt worden sind. Und dann kann man da stöbern und sich raussuchen, was man gerne ausleihen möchte.

Sprecher:

Janina Hempel ist in den Hamburger Bücherhallen für alle elektronischen Medien zuständig. Hamburg gehörte zu den ersten Städten, die die Onleihe vor über zehn Jahren als zusätzliches Angebot eingeführt haben.

O-Ton 12 Janina Hempel:

Und wenn man dann einen Titel gefunden hat, dann gibt es einen Button, der nennt sich Ausleihe und da klickt man drauf. Man muss dann einmal die Bücherhallen-Kartenummer angeben und ein entsprechendes Passwort. Und dann hat man den Titel auch schon ausgeliehen. Wenn ich um 22 Uhr abends vorm Schlafengehen noch ein Buch lesen möchte, aber nichts mehr zu Hause habe, kann ich mir eben bei meiner Bibliothek ein Buch ausleihen, und das finde ich sehr attraktiv.

Sprecher:

Die Onleihe ist bequem – zu bequem sagen viele Verlage und auch Autorinnen und Autoren. Denn an einem in der Bibliothek ausgeliehenen E-Book verdienen sie sehr viel weniger als an einem verkauften.

O-Ton 13 Nina George:

Nehmen wir uns mal so ein 10-Euro-E-Book, dann lande ich, je nachdem, wie mein Vertrag ist, sagen wir mal ungefähr bei 15 Prozent vom Nettoladenpreis, bin ich bei 1,50 €. Wenn ich es als E-Book-Lizenz an eine Bibliothek gebe, dann erhalte ich

einmal Anteil am Anschaffungspreis und keinen Anteil, also null Cent an jeder Leihe. Das bedeutet: Jedes Mal, wenn jemand ein E-Book ausleiht und sich freut: Hey, schön, ich habe den neuen Kehlmann, dann erhält der Kehlmann nichts davon.

Sprecher:

Die Bestseller-Autorin Nina George, bekannt unter anderem durch ihren internationalen Erfolgsroman „Das Lavendelhaus“, engagiert sich seit vielen Jahren auch politisch für die Urheberrechte von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, zum Beispiel als Vorsitzende des European Writers Council, eines Dachverbands, der 160.000 Autoren und Übersetzer vertritt. Außerdem hat sie einen Aufruf gegen die Gleichstellung von gedruckten und elektronischen Büchern bei der Ausleihe in Bibliotheken gestartet, über 2.000 Autorinnen und Autoren haben ihn unterschrieben.

O-Ton 14 Nina George:

Das ist naiv anzunehmen, dass physische und elektronische Medienwerke, abgesehen von der Arbeit, die inhaltlich drinsteckt, etwas miteinander zu tun haben. Sowohl der Konsum ist ein anderer, die Pricing-Modelle sind andere. Wir haben wirtschaftliche, rechtliche, ethische, sozial-kognitive Unterschiede. Jedes zweite E-Book, das in Deutschland gelesen wird, wird inzwischen über die Onleihe konsumiert, bringt aber nur sechs Prozent des gesamten elektronischen Erlöses bei.

Sprecher:

Die Zahl stammt aus einer Studie, die Deutschlands größtes Marktforschungsinstitut GfK für den Börsenverein des deutschen Buchhandels erstellt hat, die Interessenvertretung der Buchhändler und Verlage. Diese Studie stellt zwei Zahlen gegenüber: 36 Millionen E-Books wurden im Jahr 2020 regulär verkauft und 30 Millionen E-Books von Bibliotheken ausgeliehen, also fast genauso viele. Doch während Verlage und Buchhandel mit den verkauften E-Books 240 Millionen Euro erlösten, nahmen sie mit Lizenzen für die Onleihe der Bibliotheken nur 16 Millionen Euro ein, ein offenbar krasses Missverhältnis. Ein weiteres Ergebnis der Studie: Die 2,6 Millionen Onleihe-Nutzer leihen im Jahr durchschnittlich 15 E-Books in ihrer Bibliothek und lesen sie auch fast immer vollständig. Wenn es diese Möglichkeit nicht gäbe, würden 16 Prozent von ihnen mehr E-Books kaufen. Doch diese Zahlen sind umstritten.

O-Ton 15 Volker Heller:

Wir haben Behauptungen über Kaufverhalten, die mit Zahlen verbunden werden, die so nicht stimmen und zu absurden Schreckensszenarien kommen, in welcher Höhe Bibliotheken angeblich das Geschäftsmodell der Urheber und Rechteinhaber kannalisieren. Ich halte diese Aussagen für sehr unseriös.

Sprecher:

Sagt Volker Heller, der Vorsitzende des deutschen Bibliotheksverbands. Er verweist zum Beispiel darauf, dass es bei der Onleihe keine Verlängerungsoption gibt. Wer ein E-Book am Ende der Leihfrist noch nicht ausgelesen hat, muss es neu ausleihen – und wird damit als neuer Leser in der Statistik erfasst. Bei gedruckten Büchern sorgen Verlängerungen aber für die Hälfte aller Ausleihen, bei E-Books dürfte das ähnlich sein, vermutet Volker Heller.

O-Ton 16 Volker Heller:

Diesen Fragen würde ich gerne detaillierter nachgehen, und zwar gerne gemeinsam mit dem Börsenverein, mit der Verlagsseite und auch der Autorensseite, dass man das gemeinsam in Auftrag gibt, sich auch die Methode gemeinsam anguckt und dann mal hieb- und stichfeste Daten über die Effekte dieser E-Book-Nutzung hat.

Sprecher:

Über diesen Wunsch besteht tatsächlich Einigkeit. Seit Ende 2022 tagen Autoren, Verlage und Bibliotheken auf Einladung der Staatsministerin für Kultur und Medien an einem Runden Tisch. Erstes Ergebnis: Eine neue Studie soll her. Peter Kraus vom Cleff war lange Jahre Chef des Rowohlt-Verlags und leitet seit 2022 den Börsenverein als Hauptgeschäftsführer:

O-Ton 17 Peter Kraus vom Cleff, Börsenverein des Deutschen Buchhandels:

Es macht ja keinen Sinn, wenn jede Partei der anderen vorwirft, dass die Zahlen fragwürdig sind. Ich bin Ökonom, ich verlasse mich gerne auf Zahlen und Fakten und daran haben wir ein großes Interesse. Die Studie kommt, wenn wir uns auf das Studienformat einigen, auf jeden Fall.

Atmo 02: Frankfurter Buchmesse**Sprecher:**

Jedes Jahr im Oktober organisiert der Börsenverein die Frankfurter Buchmesse. Es ist die weltgrößte Veranstaltung dieser Art und der Ort, an dem die gut 2.000 deutschsprachigen Verlage ihre 60- bis 70 Tausend jährlichen Neuerscheinungen präsentieren, seit 30 Jahren nicht nur gedruckt, sondern auch elektronisch. Mit einem Umsatz von fast zehn Milliarden Euro ist die deutsche Buchbranche ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

O-Ton 18 Peter Kraus:

Deutschland ist der größte Buchmarkt Europas und wir machen auch die meiste Anzahl neuer Bücher im Jahr. Zum Glück! Weil wir Rahmenbedingungen haben, die diese Vielfalt ermöglichen. Und das muss ich immer wieder betonen, dass die Vielfalt erhalten bleiben muss. Ich glaube auch im Interesse aller Leserinnen und Leser.

Sprecher:

Grundsätzlich zufrieden ist Kraus vom Cleff auch mit dem Verhältnis zwischen Buchbranche und Bibliotheken. Und das nicht nur bei gedruckten Büchern, sondern überraschenderweise auch bei der Onleihe. Jedenfalls unter den derzeitigen Rahmenbedingungen.

O-Ton 19 Peter Kraus:

Ich finde das System, so wie es bisher ist, fair. Und das ist auch auf Verhandlungsbasis zustande gekommen und ohne Zwang.

Sprecher:

Tatsächlich dreht sich der Streit gar nicht um alle E-Books. Schließlich bieten die Verlage den Bibliotheken bereits 500.000 Titel zur Onleihe an. Strittig ist nur ein sehr

kleiner Teil aller E-Book-Veröffentlichungen, allerdings ein besonders wichtiger. Es geht um die aktuellen Bestseller. Für sieben von zehn Büchern auf der Spiegel-Bestsellerliste verweigern die Verlage den Bibliotheken die E-Book-Lizenz.

O-Ton 20 Volker Heller:

Das ist völlig der Willkür der Verlage überlassen. Da sagen wir als Bibliotheken, diese Willkür greift auf der einen Seite den Kernauftrag der Bibliothek an, aktuelles Wissen zeitnah und Information zeitnah zur Verfügung zu stellen. Das ist ein No-go. Und dann zweitens greift es in die Freiheit der Kuratierung des Bibliotheksbestandes ein. Und auch das ist ein No-go. Wir können nicht akzeptieren, uns vom Wohlwollen der Verlage abhängig zu machen.

Sprecher:

Auch Leserinnen und Leser würden sich darüber empören, sagt Bibliotheksverbands-Chef Volker Heller.

O-Ton 21 Volker Heller:

Wir kriegen viele Beschwerden, warum wir im E-Book-Bestand aktuelle, wichtige Werke nicht haben. Mit großem Unverständnis seitens der Nutzer, die natürlich mitkriegen, dass wir das im Print sehr schnell vorrätig haben und eben als E-Book dann sehr lange nicht.

Sprecher:

Tatsächlich stehen gedruckte Bestseller schon kurz nach ihrem Erscheinen in den Regalen der Bibliotheken. Das deutsche Urheberrecht gibt ihnen nämlich das Recht, jedes beliebige Buch zum festgesetzten Ladenpreis zu kaufen und an ihre Nutzer zu verleihen. Doch das Gesetz gilt nur für materielle Medien, nicht für E-Books. Das wollen die Bibliotheken ändern. „Buch ist Buch“ heißt die Kampagne, die der Bibliotheksverband dazu gestartet hat.

O-Ton 22 Volker Heller:

Deshalb haben wir bei der Ausleihe von E-Books das Printmodell quasi eins zu eins nachgebildet. Also es gibt nicht die Möglichkeit zur Piraterie, es gibt keine Mehrfachnutzung, sondern eine Lizenz, eine Nutzung, es ist wie mit Print. Also die Befürchtung der Verlage, dadurch würde ihr Markt kaputt gemacht, ist absurd.

Sprecher:

One Copy, one User heißt das Prinzip der Onleihe. Jedes von den Bibliotheken angeschaffte E-Book kann gleichzeitig immer nur an einen Nutzer ausgeliehen werden. Erst wenn dessen Leihfrist abgelaufen ist, kann es der nächste ausleihen. Doch in der Summe führe das trotzdem zu hohen Einnahmeausfällen, rechnet Christian Schumacher-Gebler vor. Er ist Geschäftsführer von Bonnier, der drittgrößten Verlagsgruppe in Deutschland. Dazu gehört der Piper Verlag, dort ist der Bestseller des Jahres 2022 erschienen, „Eine Frage der Chemie“ von Bonnie Garmus. Wenn Piper der Onleihe 5.000 E-Book-Lizenzen verkauft hätte, hätte das bei einer Leihfrist von zwei Wochen schon im ersten Jahr nach dem Erscheinen des Bestsellers zu 120.000 Ausleihvorgängen geführt.

O-Ton 23 Christan Schumacher-Gebler:

Und da wir hier von einem absoluten Bestseller sprechen, dürfen Sie davon ausgehen, dass das mit Warteliste auch tatsächlich zu 120.000 Ausleihvorgängen führt. Und wenn wir und das ist ja das, was die Bibliotheken fordern, sogar als gesetzliche Verordnung, ab Tag eins dieses Buch da hingäben, dann würde das genau zu 100.000 Euro Umsatz führen. Und jetzt vielleicht die Gegenrechnung: Was macht der Verlag, wenn er diese 120.000 Bücher verkauft? Dann kommen beim Verlag etwa 1,2 Millionen an. Das ist sozusagen das Drama an der ganzen Geschichte.

Sprecher:

Die Bestseller, so Börsenvereins-Chef Kraus vom Cleff, seien nämlich das ökonomische Fundament der Verlage. Ohne sie könnten all die Bücher mit kleiner Auflage gar nicht erscheinen.

O-Ton 24 Peter Kraus:

Die Vielfalt ist in Deutschland wirklich außergewöhnlich hoch. Die kommt dadurch zustande, dass es gut gehende Bücher in jedem Haus gibt, die andere Bücher, die man, weil man sie einfach machen möchte oder weil man experimentieren möchte oder neuen Stimmen eine Bühne geben will, die werden quersubventioniert. Das heißt, 90 Prozent fressen im Grunde das Heu, was 10 Prozent erwirtschaften.

Sprecher:

Es geht also ums Geld. Dabei spielt auch die sogenannte Bibliothekstantieme eine Rolle. Jedes Jahr stellen Bund und Länder rund 15 Millionen Euro zur Verfügung, um Autoren und Verlage dafür zu entschädigen, dass ihre Bücher von öffentlichen Bibliotheken verliehen werden. Für jede Ausleihe erhalten die Urheber drei bis vier Cent, allerdings nur bei gedruckten Büchern. Für E-Books gibt es bisher keine Bibliothekstantieme. Dass sollte sich ändern, darauf können sich Bibliotheken, Verlage und Autoren ohne Probleme einigen. Bezahlen müsste schließlich der Staat. Und das tut er auch – zwar bisher nicht in Deutschland, wohl aber in einigen anderen Ländern.

Atmo 03: Helsinki Bibliothek**Sprecher:**

Oodi, auf Deutsch Ode, heißt die neue Zentralbibliothek der finnischen Hauptstadt Helsinki. Das transparente Bauwerk mit einer hellen Fassade aus Fichtenholz scheint mit seinem wolkenförmigen Dach über dem zentralen Kansalaistori-Platz zu schweben. Das Erdgeschoss bietet eine riesige Freifläche für Veranstaltungen, in der kleinteiligen Etage darüber gibt es ruhige Ecken zum Lesen, Konferenz- und Arbeitsräume, Werkstätten mit 3-D-Druckern, PCs oder Nähmaschinen und mehrere Tonstudios für Musik- oder Podcastaufnahmen. Vor den Fenstern des rundum verglasten Dachgeschosses stehen gemütliche Drehsessel. Wer den Blick von seiner Lektüre hebt, hat einen grandiosen Panoramablick auf das Stadtzentrum.

Atmo 04: Dokk1 in Århus

Sprecher:

Nicht nur Helsinki, auch andere nordeuropäische Städte wie Oslo, Kopenhagen oder Riga haben in den vergangenen Jahren die Bedeutung ihrer Bibliotheken mit extravaganter Architektur unterstrichen. Im dänischen Århus kommt die spektakuläre Lage dazu. Wie ein modernes Flughafenterminal lädt die neue Zentralbibliothek direkt am Ostseeufer zum Abflug in die Wissensgesellschaft. 100 Millionen Euro hat sich Dänemarks zweitgrößte Stadt den rundum verglasten Bau kosten lassen, genannt Dokk1. Der Bibliothekar Knud Schulz hat ihn geplant, inzwischen ist er weltweit als Berater unterwegs.

O-Ton 25 Knud Schulz, ehem. Direktor Dokk1 Aarhus:

The building is constructed for people... here is the library.

Overvoice Knud Schulz:

Das Gebäude haben wir für Menschen gebaut, nicht für Bücher. Es sollte nicht wie eine Bibliothek aussehen. Es soll ein offener Ort sein, an dem man sich willkommen fühlt und gerne aufhält.

Sprecher:

Alle tragen doch heute schon eine Bibliothek mit sich herum, sagt Schulz und zückt sein Smartphone. Das winzige Gerät eröffnet mehr Information als die 200.000 Bücher, die es hier zwar noch gibt, allerdings in Nebenräumen und dem Untergeschoss. Wer das Dokk1 über eine Freitreppe betritt, sieht keine Regale, stattdessen ein großes Foyer mit überdimensionalen Flachbildschirmen. Sie zeigen das Veranstaltungsangebot – und das, was andere hier schon gemacht haben: eine Schreibwerkstatt, ein Hacker-Treff, eine Kunstinstallation, ein Fußballturnier auf dem virtuellen Spielfeld, das auf den Fußboden der Kinderabteilung projiziert wird.

Atmo 05: Obergeschoss Dokk1**Sprecher:**

Laut geht es zu, es darf gelacht und gescheppert werden. Durch die Mitte des Gebäudes führt eine gewaltige Rampe hinauf zu Panoramafenstern mit Meerblick.

O-Ton 26 Knud Schulz, ehem. Direktor Dokk1 Aarhus:

I was asked... there is no inside. (lacht)

Overvoice Knud Schulz:

Als ich gefragt wurde, welche Bücher dort stehen sollen, hab ich gesagt: Gar keine! Wir brauchen Freiflächen. Jeden Dienstag hatten wir dort zum Beispiel einen Drohnenflug-Zirkus und es sind 200, manchmal 300 Menschen gekommen. In Dänemark haben wir ein Gesetz für Drohnenflüge, das gilt aber nur draußen, nicht in Gebäuden.

Sprecher:

Die Bibliothek soll ein Ort sein, an dem sich Menschen wohl fühlen und etwas tun, gerne auch zusammen. Lesen ist dabei nur eine Option von vielen. Dieses moderne Verständnis braucht Rahmenbedingungen, für die der Staat sorgen muss. Geld spielt

dabei eine wichtige Rolle. Das zeige sich auch im Umgang der nordischen Länder mit der Ausleihe elektronischer Medien, sagt Barbara Lison, Leiterin der Bremer Stadtbibliothek und seit 2019 Präsidentin der International Federation of Library Associations, einer Art Weltverband der Bibliotheken.

O-Ton 27 Barbara Lison:

Dänemark hat schon seit acht Jahren ein sehr gut arbeitendes Modell, wo staatliche Gelder auch reinfließen in größerer Art und Weise, das sogenannte E-Regalen, also das elektronische Regal, und gleichzeitig auch eine zentrale Vergütung der Autorinnen und Autoren. Das heißt nicht nur, dass die Verlage mehr Geld bekommen, sondern die Autorinnen und Autoren bekommen auch Geld für die Entleihungen.

Sprecher:

Warum Dänemark geschafft hat, worüber Deutschland noch streitet? Das größte Hindernis sei Deutschlands Kultur-Förderalismus, meint Barbara Lison.

O-Ton 28 Barbara Lison:

Die Länder, die ein gutes System haben, unabhängig von ihrer Größe, haben auch eine zentrale politische Steuerung der Bibliotheken, die wir uns wegen der Kulturhoheit in Deutschland nicht leisten. Die Länder und der Bund sind ja oft in Konkurrenz, was Kultur betrifft. In den Niederlanden ist es eine Einheit, in Dänemark ebenso.

Sprecher:

Das gelte auch für die USA. Die Bibliothek im New Yorker Stadtteil Brooklyn hatte 2005 als weltweit erste mit dem Verleihen von E-Books begonnen. Inzwischen werden in den Bibliotheken der USA fast genauso viele E-Books ausgeliehen wie gedruckte Bücher. Und für jeden Leihvorgang bekommen die Urheber, also Verlage und Autorinnen, 25 Cent – sechs Mal so viel wie in Deutschland als Bibliothekstantieme für die Ausleihe eines gedruckten Buchs gezahlt wird.

O-Ton 29 Barbara Lison:

Ich finde, die USA machen das sehr gut. Sie haben zentrale Regelungen und sie sind natürlich auch kommerziell immer ein bisschen besser aufgestellt und ein bisschen fortschrittlicher als vielleicht die europäischen Unternehmen.

Sprecher:

Davon können sich inzwischen auch deutsche Bibliotheksnutzerinnen überzeugen. Die Onleihe, eine Tochter der ekz-Gruppe, die sich zu einem Drittel in öffentlicher Hand befindet, hat nämlich Konkurrenz bekommen. Das Unternehmen Overdrive aus dem US-Bundesstaat Ohio bietet sein Verleihsystem für elektronische Medien auch hierzulande in immer mehr Bibliotheken an. Claudia Weissman ist für Overdrives Geschäfte im deutschsprachigen Raum zuständig.

O-Ton 30 Claudia Weissmann, Vice President Global Libraries, Overdrive:

Wir haben in 90 Ländern Bibliotheken, wir haben über 50.000 Bibliothekskunden und wir bringen natürlich auch Ideen aus anderen Bereichen ein, von denen dann z.B. deutsche Bibliotheken auch profitieren, weil wir die Erfahrung haben, wie es z.B. in Singapur läuft oder was Sydney oder Auckland hier an guten Ideen einbringen. Und das wird dann global umgesetzt. Was auch bedeutet, dass für Leser natürlich die Oberfläche in zehn plus verschiedenen Sprachen angeboten wird. Wir orientieren uns technisch gesehen an Google und Apple, das sind unsere Vergleichsgruppen, nicht die Onleihe.

Sprecher:

Das zeige sich auch bei den Lizenzverhandlungen mit den Verlagen. Das deutsche Geschäftsleben sei halt ziemlich altmodisch.

O-Ton 31 Claudia Weissmann:

Die Onleihe hat keine verschiedenen Lizenzmodelle entwickelt. Overdrive hat sechs bis sieben verschiedene Lizenzen schon entwickelt. Und das ist häufig den deutschen Verlagen gar nicht bewusst, weil sie nur mit der Onleihe gearbeitet haben, dass es da sehr viel mehr Flexibilität gibt. Wir haben Lizenzen, wo ich z.B. 100 simultane Ausleihen oder serielle Ausleihen haben könnte. D.h. ich kann Lesezirkel haben, ich kann damit in die Schulen gehen. Die Klasse möchte, dass 30 Schüler das Buch zur gleichen Zeit und nicht alle nacheinander lesen. All das ist im deutschen Markt von der Onleihe noch gar nicht entwickelt worden.

Sprecher:

Jörg Meyer, Geschäftsführer der Onleihe, will diese Kritik nicht auf sich sitzen lassen.

O-Ton 32 Jörg Meyer:

2007 waren wir im Markt, damals gab es noch keine iPhones und keine Apps. Wir werden in 2023 eine komplett neue Plattform launchen, für Frontends, Backends, mit integrierten Readern, wo Sie keine Leseprobleme mehr haben werden. Das ist alles dann in sich greifend, aufeinander gestützt.

Sprecher:

Man sei bisher gut damit gefahren, das klassische Geschäftsmodell für die Ausleihe physischer Bücher auf die elektronischen zu übertragen. Amerikanischer Wildwest-Kapitalismus passe nicht gut zum deutschen Bibliothekswesen.

O-Ton 33 Jörg Meyer:

Overdrive ist von einem der größten und aggressivsten Private-Equity-Unternehmen der Welt gekauft worden vor einiger Zeit, KKR. Dort zahlt letztendlich für die Steigerung des Unternehmenswertes die Anzahl der User ein. KKR will den Wert steigern, und das kriegen sie eben nur mit internationaler Aktivität. Ob sie dann hinterher den Bedürfnissen der lokalen Bibliotheken gerecht werden, das sagen sie in ihrer Argumentation nicht. Wir sind seit über 75 Jahren Bibliotheksdienstleister, wir bringen für Bibliotheken eben nicht nur digitale Dienstleistungen, sondern die gesamte Bandbreite. Aber Wettbewerb ist okay. Konkurrenz belebt immer das Geschäft.

Atmo 06: Stadtbibliothek Bremen mit Kindergeräuschen

Sprecher:

Zurück in die Bremer Stadtbücherei. Hier kann man Spaß haben, etwas lernen, sich mit anderen treffen, ohne dafür Geld ausgeben zu müssen. Die Soziologie spricht von einem dritten Ort jenseits von Familie und Beruf. Die Onleihe widerspreche dieser Idee, meint Börsenvereins-Geschäftsführer Peter Kraus vom Cleff.

O-Ton 34 Peter Kraus:

Wenn die Bibliotheken diesen Anspruch haben, dritter Ort zu sein, wieso machen sie ein System, wo man von zu Hause aus ausleiht und gar nicht diesen dritten Ort heimsucht und gar nicht dort hinget und gar nicht durch eine Beratung etwas Neues entdecken kann?

Sprecher:

Tatsächlich gehen die Ausleihzahlen gedruckter Bücher seit Jahren zurück. Was die Statistik aber auch zeigt: Gleichzeitig kommen immer mehr Menschen in die Bibliotheken. Und sie bleiben dort auch länger, sagt der Berliner Bibliotheks-Chef Volker Heller.

O-Ton 35 Volker Heller:

Vor ein paar Jahren hatten wir noch eine knappe Stunde durchschnittlichen Aufenthalt. Wir sind inzwischen über zwei Stunden pro Besuch und steigende Tendenz. Und das alles ist aus meiner Sicht völlig unabhängig davon, ob das Ideengut, das verschriftlichte, mit dem wir uns beschäftigen, in Stein gemeißelt auf Papier oder auf dem elektronischen Datenträger liegt.

Sprecher:

Leseförderung, Wissensvermittlung, Liebe zum Buch – über diese Ziele sind sich Bibliotheken, Verlage, Autorinnen und Autoren durchaus einig. Eigentlich eine gute Grundlage bei der Suche nach fairen Rahmenbedingungen für die Onleihe, meint die Schriftstellerin Nina George.

O-Ton 36 Nina George:

Wir streiten uns ja jetzt seit zwölf Jahren darum. Eine Lösung ist natürlich Geld. Woher das Geld nehmen? Dafür braucht man eine politische Haltung, ein Bewusstsein dafür: Was sind uns Bibliotheken wert? Und was sind uns die Leute wert, die Bibliotheken vollschreiben? Wenn wir wieder alle auf das zurückgeführt werden, was uns eigentlich was wert ist, nämlich Bücher. Und plötzlich merkt man, dass man neben dem, wo man sich nicht einig ist, dennoch etwas gemeinsam hat. Und ich hab festgestellt: Wenn wir anfangen über Bücher zu reden, wird's besser.

Absage SWR2 Wissen über Bett:

Sprecher:

„E-Books ausleihen – Warum Verlage und Bibliotheken über die Onleihe streiten.“
Autor und Sprecher: Dirk Asendorpf. Redaktion: Vera Kern.

* * * * *